

# Möge unsere Freundschaft gedeihen!

Eindrücke vom Freundschaftstreffen mit sowjetischen Technikern und Touristen in der Woche der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft an der TU Dresden



Am 12. Mai fand aus Anlaß der Woche der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft eine Festsetzung des Kreisvorstandes der Gesellschaft für DSF an der TU statt, zu der die Sieger im Übersetzerwettbewerb ausgezeichnet werden sollten und auch eine Reihe Freunde aus der Sowjetunion zu Gast waren, die als Touristen und als Kollegen im Praktikum bei uns weilten und unsere Republik besuchten. So waren 45 Freunde der Kreisorganisation der TU, einschließlich der 20 auszuzeichnenden Übersetzer, und 50 sowjetische Bürgerinnen und Bürger im Westflügel der Mensa an festlich gedeckten Tischen mit den Wimpeln der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft vereint. Aus der UdSSR waren Touristen, Dozenten und Assistenten vom Institut für Elektrifizierung in der Landtechnik aus Moskau und Praktikanten aus Rostow und Odessa anwesend. Am Vormittag des 12. Mai hatte die Touristengruppe das Institut für Landmaschinentechnik besucht, wo sie Freund Dr. Reumshüssel führte.

Der Ablauf der Festsetzung erhielt durch die Teilnahme unserer sowjetischen Freunde eine besondere politische Wirkung, die sich in einer herzlichen Atmosphäre der lebendigen deutsch-sowjetischen Freundschaft kennzeichnete.

Die einführenden Worte des Vorsitzenden des Kreisvorstandes, Prof. Dr. W. Lange, waren auf die Probleme der deutsch-sowjetischen Beziehungen, der wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit und der Festigung und Vertiefung der deutsch-sowjetischen Freundschaft gerichtet.

Freund Baumann würdigte in seinen Ausführungen die Bedeutung der Kenntnisse der russischen Sprache für Wissenschaftler und Studenten.

25 Freunde erhielten als Anerkennung und Würdigung ihrer hervorragenden Leistungen Auslandsreisen, Wertschecks und Bildbände (Moskau-Leningrad) sowie wertvolle Buchpreise überreicht.



Die Auszeichnung von Freund Vogel mit der Ehrennadel der DSF in Silber hinterließ besonders bei unseren sowjetischen Freunden einen wirkungsvollen Eindruck.

Das im Anschluß dargebotene Kulturprogramm von Laienkünstlern war von hohem künstlerischen Niveau. Fast alle Laienkünstler waren Träger staatlicher Auszeichnungen und fanden mit ihren Darbietungen bei allen Teilnehmern eine begeisterte Zustimmung. Das Programm war mit der Auswahl von deutschen und sowjetischen kulturellen Beiträgen besonders dem Charakter dieser Veranstaltung angelegentlich.

Die Begeisterung unserer sowjetischen Freunde gipfelte darin, daß sie im Anschluß an das Programm aus innerem Bedürfnis der Freude und Dankbarkeit unseren deutschen Freunden das bekannte sowjetische Lied „Abend an der Moskwa“ mit Begleitung des Pianisten Freund Tippmann vortrugen, in das wir alle einfielen.

Durch die Teilnahme unserer besten Übersetzer aus Lehrkörper, dem wissenschaftlichen Nachwuchs und Studenten war der weitere Abend von vielseitigen Gesprächen über Studium und Probleme des gesellschaftlichen Lebens in beiden Ländern ausgefüllt.

Nach der Überreichung von Freundschaftsgeschenken kam es zu einer herzlichen Verabschiedung unserer Gäste, die mit Einladungen und allen guten Wünschen verbunden waren.

Der persönliche Kontakt mit unseren sowjetischen Freunden wird für alle Teilhabenden in lebendiger Erinnerung bleiben und der Festigung und Vertiefung der deutsch-sowjetischen Freundschaft dienen.



## Unvergeßliche Stunden

Schon oft hatte ich als Redakteur Gelegenheit, an Festsetzungen des Kreisvorstandes der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft teilzunehmen. Oft hatten wir Freunde aus der Sowjetunion bei uns. Oft schon haben wir auch die große Achtung und Freundschaft erleben dürfen, die uns die sowjetischen Kollegen und Freunde entgegenbringen, uns, ihren Freunden aus dem sozialistischen Deutschland. Sehen wir einmal davon ab, daß ich sicher nie die „offiziellen“ Begegnungen vergessen werde, die mit dem Genossen Breschnew in der Mensakundgebung im Straßenbahnhof Waltherstraße und die – mehr TU-interne – mit dem Kosmoshelden Genossen Alexei Leonow im Westflügel der Mensa, wo wir mit Spannung seinen Bericht über den ersten Ausstieg aus dem Raumschiff verfolgen konnten. Immer wieder hat uns eins sehr ergriffen: die Schlichtheit und tiefe, menschliche Herzlichkeit unserer Gäste, die vielen von uns zum Vorbild wurden.

Die Veranstaltung aus Anlaß des Abschlusses des Übersetzerwettbewerbes an der TU Dresden nun hatte einen ganz anderen, einen mehr familiären Charakter, soll ich mit diesem Wort einmal hervorheben, wie die Erinnerung an dieses Treffen bei mir und sicher allen anderen Teilnehmern lebendig ist. Sicher, es gab einen „offiziellen Teil“, aber schon die Erwidern unserer Gäste ließen spüren: Sie

waren gern bei uns, wollten mit uns sprechen als Bürger ihrer Heimat zu uns, den Freunden und Verbündeten, über unser Leben, unsere Arbeit, unsere Freundschaft. Es war ein großer Kreis, der sich versammelt hatte. Beim Imbiß, kaum hätte er begonnen, war an den Tischen ein reges, herzliches Gespräch in Gang gekommen, und die Kollegen Betreuer und Übersetzer hatten alle Hände voll zu tun, zu helfen; etwas noch besser zu erklären – und als uns dann gar der gemeinsame Gesang des „Abends an der Moskwa“ zu einem einzigen Akkord der Freundschaft vereinte, als sich die Freunde aus der Sowjetunion und von unserer Universität so recht bekannt gemacht hatten, die vielen Einladungen ausgesprochen waren, war sicher: Hier haben nicht nur sozialistische Menschen verschiedener Nationalität herzlich miteinander gesprochen. Hier wuchs das Unterpfand für unsere gemeinsame Arbeit, die wir täglich leisten jeder in seinem Land, doch unlösbar verbunden durch die gemeinsame Sache zum Wohle des Menschen, zur Verwirklichung einer Gesellschaft, „wo das Herz so frei dem Menschen schlägt“.

Es war unsere schönste Begegnung bisher. Das war auch die Meinung unserer sowjetischen Freunde, die uns beim Abschied sagten „Auf Wiedersehen“. Ja, gute Heimkehr, guten Erfolg, auf Wiedersehen! Teegeo

## Herzliche Atmosphäre

Das Treffen mit sowjetischen Studenten und Touristen anläßlich der Woche der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft verlief in einer Atmosphäre herzlichen Einvernehmens. Mit Studenten vom Polytechnischen Institut Odessa kam ich näher ins Gespräch. Sie berichteten von ihrer Heimat, von den wissenschaftlichen Einrichtungen ihrer Heimatstadt und von ihrem Institut. Wissensdurstig stellten sie Fragen über das Leben unserer Studenten und über den Studiengang. Besonders die Ausbildung unserer Diplomingenieurpädagogen interessierte sie sehr. Begeistert sprachen sie auch von den ersten Eindrücken, die sie in unserer Stadt und an unserer Universität gewonnen hatten. Immer wieder äußerten sie den Wunsch, diese einmal geknüpften freundschaftlichen Kontakte nicht abreißen zu lassen; sie zu festigen, damit der begonnene Erfahrungsaustausch für die gemeinsame wissenschaftliche Arbeit Früchte trägt.

Ch. Kolf, wiss. Ass., Institut für Berufspädagogik

## Sowjetische Gäste am Institut

In der diesjährigen Woche der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft hatten auch wir im Institut für Landmaschinentechnik Besuch: Eine sowjetische Touristengruppe aus Moskau, Spezialisten der Landtechnik, interessierten sich für unsere Arbeiten. Wir erklärten unseren Gästen die Bedeutung und die Aufgaben unseres Institutes und gerieten bald in eine rege Diskussion. Man wunderte sich, ausgehend von den sowjetischen Verhältnissen, daß unser Institut so klein ist, daß wir so wenig Mitarbeiter sind. Jeder von uns verkörpert also, ins Russische übersetzt, eine Abteilung oder gar ein ganzes Institut. Diesen Verhältnissen entsprechend kann auch nur die zu leistende Arbeit sein. Ein Geflügelspezialist



Genosse Dr. Scheffev, sowjetischer Delegationsleiter (rechts), überreicht ein Geschenk. Unser Autor (Bildmitte) und Prof. Dr. Lange (links).

konnte z. B. nicht verstehen, daß wir bei der Auswahl der Schwerpunktarbeiten des Instituts das wichtige Gebiet der Geflügelzucht nicht mit eingeplant haben.

Viele Fragen wurden gestellt, die unsere Studenten betrafen. Man wollte u. a. wissen, wie unsere Studenten leben, lernen, ob und wieviel Stipendium sie bekommen, warum der Studentenachstand während des Studiums so erschreckend hoch sei. Die letzte Frage interessierte besonders. Man wollte wissen, ob die Oberschulbildung nicht den Erfordernissen eines Hochschulstudiums entspricht und vieles andere mehr. Natürlich können solche Probleme sowohl in der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit (zwei Stunden mit Institutsbesichtigung), als auch von der Tiefe des Inhalts her nicht um-



fassend behandelt werden. Wir erklärten unseren Gästen, daß die hohe Exmatrikulationsquote wirtschaftlich nicht tragbar sei und man zur Zeit ernsthaft bemüht ist, die Fehler hierfür zu ergründen und abzustellen.

Viel zu früh brach der Zeitplan unserer sowjetischen Freunde die interessante Diskussion ab. Mit herzlichen Worten und kleinen Geschenken verabschiedeten sich unsere Gäste und luden uns zu einem Gegenbesuch in Moskau ein.

Am Nachmittag fand ein Freundschaftstreffen im Westflügel der Mensa statt, wo wir unseren sowjetischen Gästen einen Einblick in die Arbeit der DSF geben konnten.

Dr. Reumshüssel

## Glück der Gemeinsamkeit

Die Auszeichnungen sind vollzogen, alle haben wieder Platz genommen. Es tritt Ruhe ein im Westflügel der Mensa, nur hier und dort leises Geflüster in Russisch und Deutsch. Da gibt man im Präsidium das Zeichen: „Tjeppjer moшно posnakomitsja“, das gleiche nochmal in Deutsch. Dann geht es auch schon los. Die Gäste dieser Veranstaltung anläßlich der Siegerehrung der erfolgreichsten Übersetzer, eine größere sowjetische Touristengruppe und eine Delegation Landmaschinentechniker aus Odessa und Rostow sind mitten in einem angeregten, mit der Zeit immer lebhafter werdenden Gespräch mit ihren deutschen Freunden, den ausgezeichneten Übersetzern; den Mitgliedern des Kreisvorstandes der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft.

Neben mir bemüht sich ein älterer

## EHRENTAFEL

Im Übersetzerwettbewerb 1965/66 wurden erreicht:

### 12 PUNKTE IN RUSSISCH:

Dr. rer. nat. Wolfgang Richter, Institut für Angew. Mathematik, Dipl.-Math. Peter Neumann, Inst. d. Angew. Mathematik, Dipl.-Chem. Manfred Paul, Inst. f. Elektrochemie.

Sie erhielten je einen Platz für eine Auslandsreise über das Komitee Wandern und Touristik und anteilmäßig 100 MDN vom Sekretariat des Kreisvorstandes zugesprochen.

Dipl.-Ing. Siegfried Heer, vom Inst. f. Sondergebiete der Fertigungstechnik, wurde mit einem Ferienplatz in Kötzensee ausgezeichnet.

### 11 PUNKTE IN RUSSISCH UND 6 PUNKTE IN ENGLISCH:

Student Volkmar Creutzburg erhielt eine Anerkennungsprämie von 80 MDN.

### 11 PUNKTE IN RUSSISCH:

Student Franz Rösler und Student Dieter Wieduswilt erhielten je einen Wertscheck über 40 MDN.

Dipl.-Phys. Karin Müller, Institut für die Anwendung radioaktiver Isotope, Dipl.-Gwl. Hermann Neumerkel, Inst. f. Berufspädagogik, und Student Gert Mildner erhielten je eine Buchprämie.

### 10 PUNKTE IN RUSSISCH UND ENGLISCH:

Student Josef Engelschalt und Student Herbert Wötzel wurden ebenfalls mit Buchpremiën ausgezeichnet.

### 10 PUNKTE IN RUSSISCH:

Student Jürgen Börner, Student Danie Gerold, Studentin Renate Schneider, Student Bernd Weber, Student Bernd Glöckner, Studentin Monika Leibold, Student Hansachim Panzer, Student Dieter Herrmann und Student Gerold Richter erhielten je eine Buchprämie.

### 10 PUNKTE IN ENGLISCH:

Dipl.-Ing.-Ök. Klaus Garbe, Student Konrad Göbel, Freund Wilhelm Hempel und Student Günter Deutschmann erhielten ebenfalls je eine Buchprämie.

Allen Ausgezeichneten Dank und Anerkennung für ihre Leistungen im Sprachwettbewerb, die ein wichtiger Beitrag für die Festigung der deutsch-sowjetischen Freundschaft sind. Mögen ihnen recht viele unserer Kommilitonen und Angehörige des wissenschaftlichen Nachwuchses nachzueifern!

Genosse von der Abteilung Fernstudium, mit einem sowjetischen Genossen ins Gespräch zu kommen. Ich übersetzte: „In diesem Jahr, im September, fahre ich nach Sotschi, da muß ich ja noch etwas Russisch lernen.“ Sein sowjetischer Gesprächspartner lächelt, er kennt Sotschi: „Im September, so sagt man bei uns, ist am Schwarzen Meer Vorzugssaison, Erträgliche Temperaturen um 30 °C!“ „Na, deswegen fahre ich ja“ – antwortete Genosse Schindler mit herzlichem Lachen. In einer Gesprächspause erfahre ich bei einem Nachbarn, Student des Polytechnischen Instituts Odessa (OPI), den Beruf meines Gesprächspartners: Es ist der Direktor des OPI, Leiter der Delegation der sowjetischen Landmaschinentechniker, Professor Martinow. (Bild oben.)

Ungarischer Wein wird gereicht. Professor Martinow schmünzelt Genossen Schindler zu: „An das Weintrinken müssen Sie sich gewöhnen, wenn sie nach Sotschi fahren wollen“ und stößt mit ihm auf die Freundschaft zwischen unseren beiden Völkern an.

Im weiteren Gespräch erkundigte sich der Professor nach den Belangen des Studiums an der TU. Sehr interessiert an den Problemen des Übersetzerwettbewerbes, stellt er viele Fragen zum Russischunterricht bei uns. Genosse Schindler muß ihm genau berichten, wie die Diplomarbeiten bei uns an der TU angefertigt werden. Zufrieden nickt er, als er hört, daß in Betrieben das Material zusammengetragen wird und Themen – vom Betrieb selbst gestellt – gegenwärtige Probleme des Betriebes behandeln. „So machen wir es bei uns



auch! Es entsteht für Betrieb und Universität der größte Nutzeffekt“ meint Professor Martinow.

Breiten Raum in unserem Gespräch nehmen ganz natürlich Fragen der deutsch-sowjetischen Freundschaft ein. Er erkundigt sich interessiert, ob des öfteren größere Freundschaftstreffen an der TU stattfinden. Da mußte ich verneinen – aber der Hinweis auf die Häuser der DSF in den Dresdner Stadtbezirken, wo regelmäßig Freundschaftstreffen stattfinden, die russische Sprache erlernt wird und alle sonstigen Kontakte mit der Sowjetunion gepflegt werden, löste seine Zufriedenheit aus.

Einen überaus herzlichen Eindruck erlebte ich, als Professor Martinow erfährt, daß sein deutscher Gesprächspartner, Genosse Schindler, Mitglied der Veteranenkommission bei der Universitätspartei ist. Seine Freude darüber brachte Professor Martinow in einem Toast auf die deutsch-sowjetische Freundschaft zum Ausdruck. „Es lebe und gedeihe die Freundschaft zwischen den Völkern der Sowjetunion und der DDR! Drushba!“

Erdmann Schleinitz, Studentenkorrespondent



Oben links: Die Übersetzer nehmen ihre Preise in Empfang. Rechts daneben: Freund Nikolai aus Moskau (Vordergrund) begeistert Tauchspörter und Fotoamatör. Alle Fotos: Griebel